

Prinzessin. Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an.
Denn ihnen ist am meisten dran gelegen,
Daß alles wohl sich ziemt, was geschieht.
Die Schicklichkeit umgibt mit einer Mauer
Das zarte, leicht verletzliche Geschlecht.
Wo Sittlichkeit regiert, regieren sie,
Und wo die Frechheit herrscht, da sind sie nichts.
Und wirst du die Geschlechter beide fragen:
Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Sitte.

Tasso. Du nennest uns unbändig, roh, gefühllos?

Prinzessin. Nicht das! Allein ihr strebt nach fernem Gütern,
Und euer Streben muß gewaltsam sein.
Ihr magt es, für die Ewigkeit zu handeln,
Wenn wir ein einzig nah beschränktes Gut
Auf dieser Erde nur besitzen möchten
Und wünschen, daß es uns beständig bliebe.
Wir sind vor keinem Männerherzen sicher,
Das noch so warm sich einmal uns ergab.
Die Schönheit ist vergänglich, die ihr doch
Allein zu ehren scheint. Was übrigbleibt,
Das reizt nicht mehr, und was nicht reizt, ist tot.

Wenn's Männer gäbe, die ein weiblich Herz
Zu schätzen wüßten, die erkennen möchten,
Welch einen holden Schatz von Treu' und Liebe
Der Busen einer Frau bewahren kann,
Wenn das Gedächtnis einzig schöner Stunden
In euren Seelen lebhaft bleiben wollte,
Wenn euer Blick, der sonst durchdringend ist,
Auch durch den Schleier bringen könnte, den
Uns Alter oder Krankheit überwirft,
Wenn der Besitz, der ruhig machen soll,
Nach fremden Gütern euch nicht lüstern machte:

Dann wär' uns wohl ein schöner Tag erschiene,

Wir feierten dann unsre goldne Zeit.

Tasso. Du sagst mir Worte, die in meiner Brust

Halb schon entschlafne Sorgen mächtig regen.

Prinzessin. Was meinst du, Tasso? Rede frei mit mir.

Tasso. Oft hör' ich schon, und dieser Tage wieder

Hab' ich's gehört, ja, hätt' ich's nicht vernommen,

So müßt' ich's denken: edle Fürsten streben
Nach deiner Hand! Was wir erwarten müssen,
Das fürchten wir und möchten schier bezweifeln.

Verlassen wirst du uns, es ist natürlich;
Doch wie wir's tragen wollen, weiß ich nicht.

Prinzessin. Für diesen Augenblick seid unbesorgt!

Fast mücht' ich sagen: unbesorgt für immer.
Hier bin ich gern, und gerne mag ich bleiben;
Noch weiß ich kein Verhältnis, das mich lockte:
Und wenn ihr mich denn ja behalten wollt,
So laßt es mir durch Eintracht sehn und schafft
Euch selbst ein glücklich Leben, mir durch euch.

Tasso. O, lehre mich, das Mögliche zu tun,
Gewidmet sind dir alle meine Tage.

Wenn, dich zu preisen, dir zu danken, sich
Mein Herz entfaltet, dann empfind' ich erst
Das reinste Glück, das Menschen fühlen können;

Das Göttlichste erfuhr ich nur in dir.
So unterscheiden sich die Erdengötter
Vor andern Menschen, wie das hohe Schicksal
Vom Rat und Willen selbst der klügsten Männer

Sich unterscheidet. Vieles lassen sie,
Wenn wir gewaltsam Bog' auf Woge sehn,
Wie leichte Wellen unbemerkt vorüber
Vor ihren Füßen rauschen, hören nicht
Den Sturm, der uns umsaust und niederwirft,
Vernehmen unser Flehen kaum und lassen,
Wie wir beschränkten, armen Kindern tun,
Mit Seufzern und Geschrei die Luft uns füllen.

Du hast mich oft, o Göttliche, geduldet,
Und wie die Sonne, trocknete dein Blick
Den Tau von meinen Augenlidern ab.

Prinzessin. Es ist sehr billig, daß die Frauen dir

Aufs freundlichste begegnen; es verherrlicht
Dein Lied auf manche Weise das Geschlecht.
Zart oder tapfer, hast du stets gewußt,
Sie liebenswert und edel vorzustellen;
Und wenn Armide hassenswert erscheint,
Versöhnt ihr Reiz und ihre Liebe bald.

Tasso. Was auch in meinem Liede wiederklingt,

Ich bin nur einer, einer alles schuldig!
Es schwebt kein geistig unbestimmtes Bild
Vor meiner Stirne, das der Seele bald
Sich überglänzend nahte, bald entzöge.
Mit meinen Augen hab' ich es gesehen,
Das Urbild jeder Tugend, jeder Schöne;
Was ich nach ihm gebildet, das wird bleiben:
Tancredens Helmliebe zu Chlorinden,
Erminiens stille, nicht bemerkte Treue,
Sophonions Großheit und Olindens Not,
Es sind nicht Schatten, die der Wahn erzeugte,
Ich weiß es, sie sind ewig, denn sie sind.
Und was hat mehr das Recht, Jahrhunderte
Zu bleiben und im stillen fortzuwirken,
Als das Geheimnis einer edlen Liebe,
Dem holden Lied bescheiden anvertraut?

Prinzessin. Und soll ich dir noch einen Vorzug sagen,

Den unbenutzt sich dieses Lied erschleicht?
Es lockt uns nach, und nach, wir hören zu,
Wir hören, und wir glauben zu verstehen,
Was ihr verstehen, das können wir nicht tadeln,

Und so gewinnt uns dieses Lied zulezt.

Tasso. Welch einen Himmel öffnest du vor mir,

O Fürstin! Macht mich dieser Glanz nicht blind,

So seh' ich unberhofft ein ewig Glück
Auf goldenen Strahlen herrlich niedersteigen.

Prinzessin. Nicht weiter, Tasso! Viele Dinge sind's,